

HERBERT FRITSCH

# Theater ist überall ...

... und ich bin ein Theaterkünstler. – Der Schauspieler Herbert Fritsch über das Medium Theater und seine Transformation durch neue Medien.

Foto: Sabrina Zach, Herbert Fritsch

Allgemein wird dem Theater attestiert, dass es an Relevanz verliere, dass es altmodische Mittel habe und neben den neuen Medien ganz schön alt aussähe. Dieser Diagnose möchte ich vehement widersprechen und im Gegenteil formulieren:

**Überall ist Theater!  
Es lebe das Theater!**

Seit fast zehn Jahren beschäftige ich mich intensiv mit neuen Medien. Als Schauspieler ist man selbst Medium und natürlich ständig mit den alten Medien beschäftigt; so lag es für mich auf der Hand, mich auch mit den neuen Medien als Schauspieler zu beschäftigen. Zunächst war da das Internet bzw. generell die Auseinandersetzung mit der Computertechnologie, und dann der Film. Von Anfang an habe ich diese Medien als theatrale Medien verstanden. Ich hatte nicht das Gefühl, eine „neue Welt“ zu entdecken, sondern war

schnell davon fasziniert, wie ich mich als Schauspieler oder als darstellender Künstler in ihnen bewegen kann.

Zwei Aspekte erregten mich daran besonders:

1. *Das Prinzip der Maskierung*
2. *Die Autonomie des Künstlers*

Mit dem Prinzip der Maskierung meine ich, dass das alte Theaterprinzip des Schauspiels und Schauspielers, das in der Maskierung besteht, seine Entsprechung in der Arbeit mit der Computertechnologie findet. Speziell im Internet, als einem virtuellen Raum, machen wir diese Erfahrungen mit der Maskierung, in dem wir uns beispielsweise dort mit verschiedenen Identitäten (Geschlecht, Alter, Background) bewegen. Ein Internetchat ist in meinen Augen deshalb nichts anderes als das Entwickeln von Stücken in Echtzeit. Man muss nur ein Anfang und ein Ende finden!

*Das Medium ist die Maske,  
die Maske ist die Message.*

Und die Maske kann aus Pappmaché sein, aber auch ein Display – oder die gesamte Bühne!

Mein organisches System war über viele Jahre durch einen Virus gestört (Krankheit)! Ich habe also mein Material, das ich als Schauspieler dringend brauchte, verloren und musste darauf reagieren. Mit der Erfahrung, meinen Körper zu verlieren, entstand die Notwendigkeit, mir einen neuen Körper zu erschaffen, der jede x-beliebige Identität annehmen kann und der noch immer und mit Vehemenz behaupten konnte, Schauspieler zu sein. Ich wurde *hamlet\_X* (1998). Wie also habe ich mich selbst im virtuellen Raum neu erschaffen?

Ich bewegte mich im Internet und chattete. Was mir anfangs spannend erschien, entlarvte sich schnell als äußerst

**1 | Herbert Fritsch steigt dem Medium aufs Dach.**

öde; und dieses System wollte ich auffrischen. Schnell und intuitiv legte ich mir den Nickname *hamlet\_X* zu und fügte den gesamten Hamlettext in verschiedene Chatforen ein, die daraufhin umgehend zusammenbrachen und mich nach ersten Ermahnungen (kicks) dann endgültig und für immer verbannten.

Der Computer an sich – die Maschine – schien mir im Folgenden wesentlich interessanter zu sein. Meine Identität war

zeug, um beispielsweise so etwas wie eine Skulptur zu erschaffen. Und da überrumpelte mich plötzlich dieser Aspekt von neuer Sinnlichkeit. Ich fühlte ich mich an E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“ erinnert und konnte mir vorstellen, dass ich den Anfang einer Liebesgeschichte erlebt hatte; und ich wurde mir darüber bewusst, dass wir es möglicherweise mit einem Zeitalter der neuen Romantik zu tun haben. Ich hatte also von nun an den Traum, meine Bewegungen,

ten habe ich die Lust, generell mit den Medien zu spielen, mit denen ich umgehe, und ihre Grenzen abzusuchen. So habe ich beispielsweise 2006 ein Buch („*hamlet\_X // Interpolierte Fressen*“) bei *Theater der Zeit* herausgebracht, das aus 222 Zeichnungen besteht und als Theater im Buch zu verstehen ist. Ich habe hier (gemeinsam mit Sabrina Zwach) den Versuch unternommen, eine Inszenierung in Buchform zu realisieren.



Foto: ZDF/Thomas Aurin

**Sein oder nicht sein...hamlet\_x werden!**  
mit dem spiel:

**hamlet\_x & laertes\_y**

du bist hamlet\_x und kämpfst mit dem schwert gegen laertes\_y, dessen standort sich nur schwer vorhersagen lässt. nimm die herausforderung an! bewege dich mit den pfeiltasten durch den raum und zücke dein schwert mit der <LEERTASTE>!, zu finden auf der linken seite deiner tastatur.

**!!!STEUERUNG!!!**  
pfeiltasten:  
oben  
rechts links  
unten

**Schwerteinsatz:**  
taste:  
<LEERTASTE>

Start 3

**h  
a  
m  
l  
e  
t  
\_  
x**

**2| Die Hamlet-Box: Herbert Fritsch bringt den „Hamlet“ ins heimische Wohnzimmer.**

also geschaffen, und nun versuchte ich, mich durch den Computer und alle mir zur Verfügung stehenden Techniken wieder zu materialisieren. Das Internet wurde zum Vermittlungsmedium, der Computer zur Bühne. Über 3D-Programme (so genannte *Poser*) entdeckte ich eine neue Körperlichkeit, ein modernes (hyperrealistisches) Puppentheater. Als ich erstmals Figuren in Bewegung sah, die ich programmiert hatte, erschrak ich mich: Ich hatte eine Figur erschaffen, einen Mann, der aus meinem eigenen Fenster sprang, und weiter eine Frau, die ich ja nach meinen Vorstellungen geformt hatte, und die mich am Ende tatsächlich erregte. Letzteres war für mich das blanke Entsetzen.

**3| Screenshot der Hamlet\_X-Hompage: www.hamlet-x.de.**

Bislang war der Computer ein „Büromedium zur Datenverarbeitung“. Alleine das Wort „Daten“ bescherte mir einen Kälteschauer. Er war ja nicht das Werk-

meine Wesensmerkmale (Stimme, Temperament, Motorik) via Motioncapturing auf beliebige 3D-Gegenstände und Figuren zu übertragen. Da dieser Traum zunächst nicht zu realisieren schien, verlagerte ich mich aufs Filmemachen.

Gleichzeitig entwickelte sich die Technologie des Filmemachens mittels Computer (leistungsfähige Prozessoren, digitaler Schnitt etc.) und der Filmpräsentation im Internet rasant. Dabei interessierte mich besonders der Aspekt des Hypertextes, der Zersplitterung, der Fußnote, das nicht-lineare Erzählen – was Formen und formale Techniken sind, die wir aus dem Umgang mit Medien kennen.

2000 habe ich also mit meiner filmischen Arbeit „*hamlet\_X*“ begonnen. Bis heute habe ich 55 Kurzfilme unter dem Label „*hamlet\_X*“ realisiert. Behal-

Das Problem der Vermittlung ist bislang nicht gelöst. Denn die Lust am spielerischen Umgang mit Inhalten, Formen und Medien bringt auch eine gewisse Verwirrung der Vermittlungsinstitutionen und Adressaten mit sich. So mache ich die Erfahrung, von Theaterleuten an Ausstellungsmacher und von diesen an wieder andere weiter geleitet zu werden. Große Ausnahmen bestätigen die Regel. Frank Castorf (*Anm. d. Red.: Intendant der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz*) und Wolfgang Bergmann (*Leiter des ZDFtheaterkanals, siehe S. 25 in diesem Heft*) habe ich zu verdanken, dass „*hamlet\_X*“ heute noch existiert. In den zurückliegenden zwei Jahren konnte ich aber durch die Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes, des *ZDFtheaterkanals*, der RuhrTriennale 2006, des Zürcher Theaterspektakels und des *Medienboard Berlin-Brandenburg* wesentliche Ge-

danken meiner Arbeit fortentwickeln und realisieren.

Ganz wesentlich war in diesem Jahr dann noch die Erfahrung, meinen Traum doch noch realisieren zu können: Ich konnte meine Bewegungsdaten in Frankfurt in einem Motion-Capturing-Studio aufnehmen und mich anschließend als Avatar im virtuellen Raum spazieren sehen. Ich konnte hier die Theatralik des Mediums noch einmal bestaunen, denn mir wurde plötzlich klar, dass bislang in Kommerz-, Spiel- oder Erotikkontexten die Aspekte Humor und Ironie vollkommen fehlten. Mein Avatar war nun zwar eine physische Kampfmaschine, die jedoch meine Bewegungen machte – und das waren eher die eines ängstlichen und schreckhaften Kerls. Das ganze war plötzlich ziemlich lustig.


Zur „Autonomie des Künstlers“ muss ich nun eigentlich gar nicht mehr viel sagen, denn deutlich geworden ist ja schon, dass ich andere künstlerische Erfahrungen als darstellender Künstler machen konnte, als dies vielleicht als Schauspieler innerhalb einer Institution oder eines Ensembles möglich ist. Gottgleich habe ich mich mittels einer

Maschine erschaffen, genauso wie ich als Schauspieler Figuren erfinden und mit diesen spielen können will. Dies alles ist mir im Kontext der medialen Arbeit geglückt und hat mich beglückt und künstlerisch bereichert.

### Epilog:

Da der Computer immer mehr zum Kontrollmedium mutiert und die DVDs und CDs durch den vorherrschenden Kopierschutzwahnsinn und Regional-Code-Terror gänzlich den Spaß am Medium vermiesen, werde ich aus dem Datenmloch ausgespuckt und komme nun wieder auf die leere Bühne, genieße den Zauber des Augenblicks und die Kunst der leeren Hände und möchte ausrufen: Es lebe das Theater!

Die großen Missverständnisse bestehen für mich in der Auseinandersetzung von Theaterleuten mit Film. Der Film sei so realistisch und zeitgemäß, heißt es immer. Dabei ist keine Filmsekunde je so realistisch und so zeitgemäß wie jede Theatersekunde, weil diese sich im Augenblick befindet. Das, was wir auf der Bühne sehen (und was uns dann vielleicht nicht gefällt), ist die Künstlichkeit

und Verkrampftheit von Schauspielern und deren Hilflosigkeit im Umgang mit dem Text. *Das ist Realität*, hier gibt es keinen Weichzeichner, keine Effekte, nicht das Wechseln der Tonspur! Dieses Ersticken an Realität ist es, was mich das Theater wieder lieben lässt. Der Aspekt der Angst ist hier für mich wesentlich. Deshalb habe ich zuletzt (gemeinsam mit Sabrina Zwach) das Stück „ANGST“ entwickelt, was wir nach einem Jahr des Tingelns im November erstmals in Berlin gezeigt haben und weiterhin zeigen werden – im alten Hansa-Theater, dem neuen *Engelbrot*. 

**HERBERT FRITSCH**, Autor dieses Beitrags, absolvierte seine Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Danach spielte er an großen Bühnen im In- und Ausland. Er zählt zu den Castorf-Schauspielern und ist seit Anfang der 1990er Jahre an der Berliner Volksbühne tätig. Parallel arbeitet er als Medien-Künstler, seine Arbeit mit Kunstfilmen beginnt in den 1980er Jahren. Seit 2000 münden alle Bestrebungen im intermedialen Kunstprojekt „hamlet\_X“. Fritsch ist dabei Schauspieler, Film- und Theaterregisseur, Autor, Performer, Fotograf und Zeichner. Die ersten „hamlet\_X“-Filme erschienen als CDs der Berliner Volksbühne, die neuesten sind zu sehen unter [www.menschenkind.com](http://www.menschenkind.com), password: laertes

TICKETING OHNE VIEL THEATER. MIT SOFTWARE VON EVENTIM.

# CLASSICAL

Steigern Sie Ihre Auslastung mit CLASSICAL von EVENTIM, dem modernen und anwenderfreundlichen Ticketing, das sich am Bedarf Ihres Hauses und Ihres Publikums orientiert:

- Flexible Abonnementverwaltung (Platzanrecht, Wahl-, Scheck- und Los-Abo)
- Marketing durch Kundensegmentierung und Kampagnenmanagement
- Ticketvertrieb über Ihre Website, inkl. print@home-Tickets
- Besucheranalysen und flexible Berichterstattung, mit BUSINESS INTELLIGENCE
- Ansteuerung aller führenden FiBu-Systeme
- Nutzung von 2.500 Vorverkaufsstellen und der EVENTIM-Portale

Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter + 49 (0)421 3666-876 oder schreiben Sie uns: [vertrieb@eventim.de](mailto:vertrieb@eventim.de) · CTS EVENTIM AG Vertrieb · Contrescarpe 75 A · D-28195 Bremen

